

bracht. Mit viel Sorgfalt zog ich die kaum ein paar Tage der Eischale entschlüpften Vögelchen auf. Sie kamen hoch. Schon bald wurden die Tierchen an ihr natürliches Futter gewöhnt. Wie possierlich machten sie Jagd auf die in den Vogelbauer geworfenen Kerbtiere und Raupen aller Art. Das sich zum Weibchen entwickelte Junge wurde beringt und der Freiheit wiedergegeben. Das Männchen behielt ich zum Beobachten der Gesangsentwicklung und der Zugsäusserungen. Im Singen blieb der Vogel ein sogenannter Stümper. Interessanter waren die Beobachtungen über Zugsäusserung. Erstmals wurde ich am 3. April darauf aufmerksam. Der Abend war hereingebrochen. In meiner Stube brannte das gedämpfte elektrische Licht. «Hansi» schläft auf der obersten Sitzstange. Plötzlich stört mich ein greller, merkwürdiger Pfiff. Ich schaue nach dem Vogelbauer. Der Vogel streckt sich und beginnt mit den Flügeln emsig zu schlagen, dass dabei ein leises Schnurren hörbar wird. Das wiederholt der Vogel, sich dabei bald auf den Boden oder auf eine niedriger gelegene Sitzstange setzend. Nach mehrmaligem Ueben erhebt sich der Vogel, doch nie die Käfigdecke berührend. Wieder ertönt der merkwürdige Ruf «zlödülädü», und das Training beginnt von vorne. Der folgende Tag ist für mich noch interessanter. «Hansi» ist sehr müde und schläft den ganzen Vormittag. Nur zur Futteraufnahme und zum Baden zeigt er Bewegung. Nie aber schnurrt er. Wie der Abend da ist, hört man vereinzelt den Ruf. Wieder beginnt das Schnurren und Wegfliegen. Ich lege mich zum Beobachten aufs Kanapee und lösche das Licht aus. Das Mondlicht drückt durch die Fenster. «Hansi» ist im Element. Je mehr der Mond das Zimmer erleuchtet, desto grösser wird der Drang zum Fliegen. Zwischenhinein wieder der Ruf: zödüledü, zödildü, scharf und abgerissen. Am Morgen ist der Vogel wieder müde. War «Hansi» im Singen ein Pfüschler, so schwieg er jetzt ganz oder studierte nur leise. Die Zugsäusserung dauerte fast den ganzen Monat April. Wie der Vogel aber zu seiner normalen Ruhe kam, begann das Singen, das aber mit dem Gesang der Mönchsgrasmücke wenig Ähnlichkeit hatte. Im Herbst begann der Drang zum Ziehen schon Ende August und dauerte fast den ganzen September hindurch. Während des Zugsdranges war die Nahrungsaufnahme eine viel geringere als sonst und ging zurück bis auf die Hälfte der Tagesration.

Aehnliche Zugsäusserungen beobachtete ich an einer lahm eingebrachten und gepflegten Dorngrasmücke, die, nebenbei gesagt, so zahm wurde, dass sie mir die Rosinen aus dem Munde holte und, aus dem Käfig gelassen, sich auf die Schulter setzte und mit Vorliebe den goldplombierten Zahn mit ihrem Schnäbelchen bearbeitete.

J. Bussmann, Hitzkirch.

**Auch eine Beringungsmethode.** Als ich am 6. Mai in einem hohlen Apfelbaum das Nest eines Waldkauzes, der übrigens schon letztes Jahr an gleicher Stelle brütete, auf Jungvögel untersuchte, gelang es mir, den Altvogel in die Hände zu bekommen. Und siehe da! Er war be-

ringt mit einem ganz gewöhnlichen Hühnerkontrollring. Der «Neuberinger» konnte dann ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.

J. Bussmann, Hitzkirch.

## NACHRICHTEN

### *Nouvelles.*

† **Otto Freyenmuth.** Am 16. April 1932 verschied nach langem Schmerzenslager im 51. Lebensjahr Herr Otto Freyenmuth, Architekt in Frauenfeld. In ihm verliert der Thurgau einen vorbildlichen Vogel-schützer und unsere Gesellschaft ein langjähriges Mitglied und Schöpfer der Beobachtungshütte am Hüttwilersee.

**Sektion Vogelkunde O. G. B.** Im Rahmen der Ornithologischen Gesellschaft Basel hat sich kürzlich eine «Sektion Vogelkunde» konstituiert, deren ausschliessliches Ziel es ist, die Erforschung der Vogelwelt, speziell derjenigen in der Umgebung Basels, zu fördern.

Damit ist die Garantie geboten, die schon vor mehreren Jahren begonnenen und unter etwas schwierigen Nebenumständen weitergeführten Bemühungen in dieser Richtung auf dem nun gesicherten Boden gedeihlich fortschreiten zu lassen. Die Leiter der vorläufig noch kleinen Gruppe (Präsident: Dr. A. Masarey, Vizepräsident: H. E. Riggenbach) hoffen, auch andere, in Basel wohnhafte Mitglieder der ALA und Abonnenten des O. B. zur Mitarbeit zu gewinnen, um durch eine solche Bestandesstärkung in Bälde der ALA als Sektion beitreten zu können.

Dr. A. M.

**Bericht über die Frühjahrsversammlung.** Am Morgen des 24. April fanden sich, bei regnerischem Wetter, 40 Mitglieder in Zürich ein, von wo aus per Auto das Neeracherried bald erreicht war. Die einführenden Worte von Frl. Julie Schinz, Zürich, welche die geographische Lage, das Entstehen des Reservates, sowie das Vorkommen der Brut- und Zugvögel und deren Verhalten skizzierten, wurden mit grossem Interesse angehört. Gruppenweise wurde das Reservat, welches im Frühjahr teilweise unter Wasser gesetzt wird, begangen. Kiebitz, Brachvogel, Bekassine und Stockente sind die hauptsächlichsten, hier brütenden Vertreter der Sumpf- und Wasservögel. Recht angenehm berührte das so häufige Vorkommen des Grauwammers.

Beim Mittagessen in Neerach sprach der Präsident, Herr Dr. Pittet, Freiburg, den Gemeindebehörden den Dank aus für ihre Mithilfe und gab der Hoffnung Ausdruck, dass dieses freundschaftliche Zusammenarbeiten auch weiter dauern möge zum Wohle unserer gefiederten Sänger.

Herr Meyer, alt Gemeindepräsident von Neerach, betonte, dass entgegen pessimistischen Aeusserungen, die Schaffung des Reservates den anliegenden Gemeinden keinen Schaden, eher Nutzen gebracht habe, und dass sie nun auf das Reservat stolz seien.